

"Die geldrischen Äster Geldern, Goch und Straelen im späten Mittelalter". Auch an der Schriftenreihe des Kreises Kleve war Gregor Hövelmann maßgeblich beteiligt. In dieser Reihe erschien unter der Redaktion von Hövelmann das zweibändige Werk "Die Herren Stecke" von Joost van der Loo.

ERINNERUNG AN DEN "MARSCHKÖNIG"

Das Isselburger Jugendblasorchester und das Isselburger Blasorchester gedachten mit einem Konzert im Bühnenhaus der Stadt Wesel vor 30 Jahren in Wesel verstorbenen Komponisten Hermann Ludwig Blankenburg, der die Musikwelt mit über tausend Märschen bereichert hat, darunter dem populären Marsch "Einzug der Gladiatoren". So um 1910 wird der 1876 im thüringischen Thamsbrück geborene Musiker nach Wesel gekommen sein, wo er 1956 verstarb. Die Veranstaltung kam durch die Initiative der Internationalen Blankenburgvereinigung Rees-Haldern in Zusammenarbeit mit der Stadt Wesel zustande. Bürgermeister Volker Haubitz stellte in einem fundierten und lebendigen Rückblick über Ursprünge und Entwicklung der Marschmusik die Frage, wie es in Wesel "mit dem Wissen um die Person Blankenburgs und sein Werk" bestellt ist. Sinn des Konzertes war es, nicht nur die Musik Blankenburgs lebendig werden zu lassen, sondern zugleich die fortlebende Tradition der Blasmusik zu präsentieren, u.a. auch durch "Mein Wesel", eine Liebeserklärung des Komponisten an die Stadt, die ihm zur Heimat geworden war. Unter Leitung von Ernst Kupfrian hat das Isselburger Blasorchester inzwischen die erste Langspielplatte mit Blankenburg-Märschen aufgenommen.

nn.

ARBEITSGEMEINSCHAFT "STADTGESCHICHTE"

In der AG "Allgemeine Stadtgeschichte", die sich im allgemeinen jeden 3. Dienstag im Monat um 19,30 Uhr im Hotel "Zur Aue" trifft, werden wegen der Ferien in den Monaten Juli und August keine Vorträge gehalten. Die nächsten Vorträge:

16. Sept. Walter Stempel "Weseler Buchdrucker im 16. bis 18. Jahrhundert"
21. Okt. Heinrich Pauen "Kunst in St. Martini"
Treffen diesmal in der Martinikirche

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel, Nauerviehor 16
Tel. 23894
Redaktion: Dr. Georg Gusmann, Voerde, Hugo-Mueller-Str. 9
Tel. 0281-4847

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Nummer 44

Juni 1986

POSITIVE BILANZ EINES JAHRES

Jahreshauptversammlung wählte neuen Vorstand

Auf der Jahresmitgliederversammlung am 25. April im Hotel "Kaiserhof" zog der Vorsitzende Heinrich Bruckmann eine Bilanz des abgelaufenen Jahres und konnte dem neuen Vorstand einen schuldenfreien Verein mit inzwischen mehr als 220 Mitgliedern übergeben. An Studienfahrten wurden Fahrten nach Zwolle und Naarden durchgeführt, die beide bei allen Teilnehmern in guter Erinnerung sein dürften. Die vorgesehene Besichtigung von Löhlerheim wurde mit Rücksicht auf die 100-Jahr-Feier der Einrichtung auf dieses Jahr verschoben. An Publikationen gab es drei, nämlich die Jahresgabe "Die Schillschen Offiziere, eine historische Würdigung nach 175 Jahren preussisch/deutscher Geschichte" von Prof. Dirk Blasius und das Arbeitsheft 8 von Bambauer "Urkundensammlung aus dem Nachlaß von Dr. Wilhelm Claßen" als Ergänzung zum Arbeitsheft 5. Die schon lange in Arbeit befindliche Dokumentation über denkmalswerte Grabsteine auf dem Weseler Friedhof an der Caspar-Bauer-Straße mit Aufnahmen von Hilde Löhr ist nun endlich als Manuskript fertiggestellt. Frau Barbara Hable aus Meerbusch hat vor kurzem das Manuskript vorgelegt. Es ist wohl etwas mehr daraus geworden, als ursprünglich von dem Verein "Kultur und Heimat" vorgesehen, nämlich nicht nur eine Fotodokumentation, sondern eine sehr interessante wissenschaftliche Arbeit, die über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung finden wird.

Die Vorträge in der HV haben sich fast ausschließlich in die Arbeitsgruppe "Allgemeine Stadtgeschichte" verlagert, und hier gab

es ein ausgefülltes Jahresprogramm. Auch für 1986 ist bereits ein volles Jahresprogramm mit Vorträgen in der AG aufgestellt. Es gibt hier so viele Angebote, daß sie in diesem Jahr nicht alle untergebracht werden können. Wörtlich erklärte Bruckmann: "Was die HV, insbesondere den Vorstand, im abgelaufenen Jahr noch beschäftigt hat, sei kurz aufgeführt:

1. Der Historische Stammtisch hat regelmäßig stattgefunden und war meist gut besucht. Wir haben uns entschlossen, den Stammtisch in das Hotel "Zur Aue" zu verlegen, weil dort auch die AG "Allgemeine Stadtgeschichte" tagt. Das Hotel "Zur Aue" ist dadurch so etwas wie ein Stammlokal der HV geworden.
2. Unser Anliegen, die Straßenkreuzung in der Stadtmitte in Erinnerung an die Mathena-Vorstadt und Mathena-Kirche "Mathena-Kreuz" zu benennen, ist ein Stück weitergekommen. Die NIAG hat ihre Haltestelle "Stadtmitte" in "Mathena-Kreuz" umbenannt, und in Kürze wird an einem Gebäude eine Erinnerungstafel angebracht werden. Damit wird endlich eine Anregung verwirklicht, die von Herrn Stempel ausging und zu der Herr Majert die richtige und einprägsame Bezeichnung fand, nämlich "Mathena-Kreuz".
3. Es ist der HV nun endlich gelungen, in Zusammenwirken mit der Stadt einen eigenen Raum im Hause Herzogenring 14 zu erhalten. Wir sind dadurch in die Lage versetzt, unser gesammeltes Archivmaterial, in der Hauptsache Bücher und Druckschriften, geordnet unterzubringen. Wir haben den Raum herrichten lassen und wir können ihn auch dank großzügiger Spenden einrichten, um das gesamte Material geordnet unterzubringen. Dank Herrn Köhler und Herrn Hoffmann sowie Herrn Siegfried Landers für die Vermittlung der Aktenschränke, die von der BP gestiftet wurden.
4. Nicht versäumen möchte ich, die Mitteilung der HV zu erwähnen, die von Anbeginn durch unser Vorstandsmitglied Ferdi Köhler redigiert wurden. Sie haben sich zu weit mehr entwickelt als zu einem vereinsinternen Mitteilungsblatt, sondern haben mehr und mehr eigenständige Beiträge gebracht, die sonst nirgendwo publiziert worden wären. Als besonders gelungenes Beispiel darf ich die April-Ausgabe 1986 erwähnen, die hochinteressante Beiträge enthält."

NEUE NAMEN FÜR BUSHALTESTELLEN IM STADTGEBIET ?

Die Neuordnung der Linienführung des öffentlichen Nahverkehrs in Wesel war Anlaß für einige Bürger, einmal über die Bezeichnung der Haltestellen im Stadtgebiet nachzudenken. Nachdem die Haltestelle "Stadtmitte" auf Vorschlag der Historischen Vereinigung Wesel in "Mathena-Kreuz" umbenannt wurde und diese Bezeichnung allgemeine Zustimmung fand, ist nunmehr der Vorschlag an die Historische Vereinigung herangetragen worden, die Haltestelle an der Post in "Berliner-Tor-Platz" und die am großen Markt in "Willibrordidom" umzubenennen. Das erscheint eine bemerkenswerte Anregung, die es verdient, ernsthaft bedacht zu werden. Die Umbenennung der genannten Haltestellen könnte dazu beitragen, zwei bedeutsame historische Bauwerke der Stadt, die gleichsam Eckpunkte der Weseler Geschichte markieren, mehr in das Bewußtsein der Allgemeinheit zu heben - eine Wirkung, die die Anregung für die Historische Vereinigung interessant macht. - Wir würden gerne die Meinung unserer Mitglieder hierzu erfahren und bitten um Zuschriften oder um fernmündliche Stellungnahmen an eines unserer Vorstandsmitglieder.

H.B.

KREISOBERARCHIVRAT GREGOR HÖVELMANN GESTORBEN

Im Alter von 55 Jahren ist der Leiter des Kreisarchivs Kleve in Geldern, Gregor Hövelmann, unerwartet einem Herzversagen erlegen. Der gebürtige Emmericher, der nach dem Abitur in Münster und Freiburg Geschichte und Germanistik studiert hatte, war dem Niederrhein eng verbunden. Am Bischöflichen Gymnasium Gaesdonck bei Goch war Hövelmann zunächst als Studienrat tätig und veröffentlichte dort bereits 1965 sein erstes Buch über die "Niederrheinische Kirchengeschichte".

Am 1. August 1969 kam Hövelmann als Leiter des neugebildeten Kreisarchivs des Kreises Geldern nach Geldern. Hier wurde er auch 1970 zum Vorsitzenden des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend gewählt, der zu den größten Organisationen dieser Art im Rheinland zählt und in den letzten Jahren durch seine landes- und heimatkundlichen Veröffentlichungen bekannt geworden ist. Erst Anfang des Jahres erschien in dieser Reihe das Buch von Dr. Stefan Frankewitz

Die industrielle Revolution führte in Deutschland (und nicht nur dort) zu tiefgreifenden sozialen Veränderungen mit der Konsequenz, daß die neu entstehende Schicht der industriellen Lohnarbeiter mit bisher unbekanntem Problemen konfrontiert wurde. Es gab bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts keinerlei vom Staat getragene soziale Hilfe, keine Arbeitslosenunterstützung, keine Sozialfürsorge. Wer arbeits- und obdachlos wurde, war auf kirchliche und private "Armenpflege" angewiesen. Kein Wunder, daß die Initiative zur Bekämpfung des zunehmenden "Vagabundentums" von einem vor der "Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft" gehaltenen Vortrag ausgeht. Einen Weg, den "Brüdern von der Landstraße" zu helfen, hat Pastor Friedrich von Bodelschwingh gewiesen. Für den Norden der Rheinprovinz wurde 1885 mit dem Bau der heutigen "Rheinischen-Evangelischen Arbeiterkolonie Lühlerheim" begonnen, bei deren Eröffnung ein Jahr später sich 19 Männer meldeten, die lieber in der Einöde von damals "bei allerbescheidenster Unterkunft" (und sicherlich einfacher Verpflegung) hart arbeiten wollten, statt auf der Landstraße zu liegen, zu betteln und zu verkommen. Angefangen hat dieses humane und soziale Werk mit dem Kauf von zwei Hobelbänken - heute ist die Kolonie ein modern eingerichteter Betrieb, in dem zwar noch Landwirtschaft betrieben wird, in dem jedoch industrielle Arbeiten dominieren.

Seit der Gründung von Lühlerheim fanden hier 29 000 Männer vorübergehend, manchmal auch für längere Zeit Aufnahme. Demnächst soll auch ein Altersheim errichtet werden. Wenn sich Lühlerheim auch stets primär als diakonische Einrichtung im Dienst am Nächsten verstand, so ist doch die Geschichte dieser Kolonie einbezogen in die wechselvollen politischen und sozialen Spannungen der Zeitläufte. Innehat Bruckmann in seiner faktenreichen und bildhaft geschriebenen Chronik sorgfältig abwägend nach. Deutlich wird auch, daß dieses soziale Werk der Gründung und Unterhaltung von Lühlerheim zugleich ein Ruhmesblatt für das im wesentlichen religiös motivierte Engagement des deutschen Bürgertums in den letzten hundert Jahren ist. Allein die Liste aller Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder der die Kolonie tragenden Stiftung macht dies eindringlich deutlich.

GG.

Heinrich Bruckmann (Hrsg.): "Rheinische Evangelische Arbeiterkolonie Lühlerheim"

Weiterhin wies Bruckmann auf folgendes hin: Die HV begann Ende 1977 mit etwa 70 Mitgliedern. Heute sind es 222 Mitglieder nach 204 im vergangenen Jahr. Die HV hat während der acht Jahre, in denen sie wirken konnte, 22 Bücher und Schriften historischen Inhalts selbst herausgegeben und in drei Fällen erheblich bei der Herausgabe mitgewirkt. Die "Mitteilungen" sind bis Nummer 43 erschienen, also regelmäßig alle zwei Monate, die Ferienmonate ausgenommen. Zusammenfassend erinnerte Bruckmann an die Fülle der Vorträge und die Exkursionen zu fast allen Museen und Ausstellungen in der näheren und weiteren Umgebung sowie nach Kleve, Kevelaer, Moers, Kempen, Jülich und Burg Linn, nach Vreden und im letzten Jahr ins benachbarte Ausland nach Zwolle und Naarden. Auch die zahlreichen Stadtführungen zu den historischen Stätten in unserer Heimatstadt Wesel, die Ferdinand Köhler in Verbindung und im Auftrage der VHS durchgeführt hat, waren ein "ausgesprochener Renner". Für Bruckmann konnte die HV in den Jahren ihres Wirkens den Satzungsauftrag erfüllen, nämlich das Interesse an der Geschichte der Stadt Wesel und ihrer Umgebung zu wecken und zu fördern, entsprechendes Material für die Allgemein-

VERDIENTE MITGLIEDER TRATEN ZURÜCK

In der letzten Jahreshauptversammlung der HV traten die Herren Heinrich Bruckmann und Ferdinand Köhler sowie Frau Siglinde Sasge-König von ihren Ämtern zurück.

Amtsgerichtsdirektor a.D. Heinrich Bruckmann wurde in der Gründungsversammlung im Jahre 1977 zum Vorsitzenden der HV gewählt. Mit seiner Fähigkeit, ausgleichend zu wirken, hat er die ersten Schwierigkeiten in der HV gemeistert, die Richtung bestimmt und der Vereinigung ihre heutige Geschlossenheit gegeben. Durch sein persönliches Ansehen in der Bevölkerung, aber auch bei Rat und Verwaltung, hat er wesentlich zur heutigen Stellung und Bedeutung der HV in unserer Stadt beigetragen. Er legte besonderen Wert auf historische Genauigkeit bei Veröffentlichungen und Vorträgen der HV und trug damit zu ihrem guten Ruf auch außerhalb Wesels bei professionellen Historikern und Instituten bei.

Ferdinand Köhler, "geborener" Öffentlichkeitsarbeiter der HV, hat seit der Gründung insgesamt 43 "Mitteilungen" herausgebracht. Man kann kaum ermessen, wieviel Arbeit vom Schreiben und Redigieren über den Druck bis zum Versand damit verbunden war. Manche Nacht wurde für die HV geopfert, um die "Mitteilungen" rechtzeitig fertigzustellen. Darüberhinaus hat er bei fast allen Schriftwerken, die die HV herausgegeben hat, die technische Herstellung begleitet und überwacht. Von den Verhandlungen mit den Druckereien bis zum Verkauf war er stets darauf bedacht, die Interessen der HV zu vertreten. Aber nicht nur die "Mitteilungen" beschäftigten ihn, sondern überall wo er auftauchte, war sein Thema "die HV", und eine nicht geringe Anzahl Mitglieder ist über ihn zur HV gekommen.

Wegen ihrer besonderen Verdienste wurden Herr Bruckmann und Herr Köhler von der Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern der Historischen Vereinigung ernannt.

Sechs Jahre führte Frau Siglinde Saage-König die Geschäfte der Vereinigung. Sie hatte damit den "bürokratischen" Teil der Vereinigung übernommen, der viel Freizeit erforderte und Voraussetzung für den reibungslosen Ablauf des vereinsinternen Geschehens war.

Ich möchte mich, wie bereits in unserer Jahreshauptversammlung geschehen, noch einmal im Namen aller Mitglieder bei den Vorgenannten für ihre Arbeit bedanken und hoffe, daß sie auch in Zukunft weiter aktiv am Leben der Historischen Vereinigung teilnehmen.

IMH.

.....
 heit zu erfassen und zu erschließen, wissenschaftliche und allge in-
 verständliche Arbeiten hierzu anzuregen und selbst zu veröffentli-
 chen sowie eigene und fremde Mittel hierfür bereitzustellen.

Unter Leitung des 1. Stellvertretenden Bürgermeisters Wilhelm Schneider, der den ausscheidenden Mitgliedern für ihre jahrelange Arbeit zum Wohle des Vereins und damit der Stadt Wesel dankte, wurde einstimmig der neue Vorstand gewählt. Er besteht aus:

- | | |
|-------------------------|--|
| Frau Inge Müller-Heuser | Vorsitzende: Leitung der Vereinigung, Wahrnehmung der satzungsgemäßen Aufgaben |
| Herr Erich Wolsing | Stellvertretender Vorsitzender: Leitung der Arbeitsgruppe "Allg. Stadtgeschichte" gemeinsam mit Herrn Warthuysen, Vorbereitung |

Originalen einen geschützten Platz unmittelbar am Turm der St. Vincentius-Kirche zu geben. Am Fest der Kreuzerhöhung, am 14. September 1985, wurde die vielfach restaurierte Gruppe der Bevölkerung übergeben. Am Fuß des Kreuzes Christi findet sich folgende Inschrift:

Renovat. Vot. Et. Sumptibus. T.D.P.D. 1652.
 Viel wandelen feinde des creutz christi, welcher
 end is das verdammus. Philip. 3. V. 18
 Das man hir am creutz hangen seht, is christi
 gedachtenis, er is selber nit darom. Anbidde
 noch holt off stein, auff christum und sein leide
 richt dein herts alein.
 Renovat. 1681

Die erste Zeile besagt, daß die Kalvarienberg-Gruppe als Gelübde und durch die Aufwendungen des Theodorus Dudinck, Pastor in Dinslaken, 1652 geschaffen wurde. Der Andächtige wird darauf hingewiesen, daß nicht Christus selbst am Kreuz hängt, sondern daß zu seinem Gedächtnis ein Denkmal den Gläubigen mahnen soll, nicht Holz oder Stein anzubeten, sondern daß er vielmehr sein Herz allein auf Christus und sein Leid richten soll.

Der Referent entließ seine Zuhörer mit einer Aufnahme jener Kopien der vor Jahrhunderten von Wesel nach Dinslaken verbrachten Gruppe an ihrem jetzigen Platz. Eine Anregung für weitere Forschungen: Stammt die Kreuzigungsgruppe am Xantener Dom möglicherweise aus der gleichen Werkstatt wie die im 16. Jahrhundert in Wesel errichtete?

GG.

DIE GESCHICHTE VON LÜHLERHEIM

Zum 100-jährigen Bestehen der Arbeiterkolonie Lühlerheim erschien jetzt, herausgegeben von HV-Mitglied Heinrich Bruckmann, ein 130 Seiten umfassendes Buch, das, wie Alfred Pannenbecker, Vorsitzender des zuständigen Kuratoriums, im Vorwort schreibt, Rückschau halten, die heutige Situation beleuchten und einen Ausblick in die Zukunft geben will. Bruckmann hat diese Schrift, an der mehrere Autoren beteiligt sind, nicht nur herausgegeben und gestaltet - er hat auch den zentralen Beitrag über die Geschichte von Lühlerheim geschrieben und damit einen wichtigen Beitrag zur deutschen Sozialgeschichte des letzten Jahrhunderts geliefert.

AG STADTGESCHICHTE

VON WESEL NACH DINSLAKEN

Über die "Geschichte der Weseler Kalvarienberg-Gruppe" berichtete HV-Mitglied Hermann Josef Brand in einem Dia-Vortrag vor der "Arbeitsgruppe Stadtgeschichte". Als diese Kreuzigungs-Gruppe, die heute gleich zweimal in Dinslaken zu sehen ist, vor mehr als 400 Jahren errichtet wurde, stand die Mathena-Kirche noch nicht; es gab noch keine Pflasterung, sondern befestigte Wege verbanden die einzelnen Teile der Stadt. Im heutigen Stadtteil des Viehtors und der Kreuzstraße hatten Gläubige das sogenannte "Kapelleken" errichtet, das sich allmählich zu einer Pfarrkirche entwickelte, um die herum die Gläubigen einen Friedhof anlegen durften. Wallfahrer brachten so viel Geld zum "Kapelleken", daß um 1560 mit dem Bau der Mathena-Kirche begonnen werden konnte.

Die Geschichte der Kalvarienberg-Gruppe hat ihren Ursprung in einer Pilgerreise, die zwei Bürger der Stadt nach Jerusalem unternommen hatten. Sie errichteten nach den Maßen und Längen, wie sie sie im Heiligen Land kennengelernt hatten, einen Kreuzweg, der am Viehtor begann und über die Kreuzstraße durch das Kreuztor zum Kalvarienberg vor der Stadt führte. 1517 (?) begann man mit den Arbeiten an der Kreuzigungsgruppe. Dieses Werk vor der Kapelle, das Jesus mit den beiden Schächern darstellt, war aus Stein gefertigt. 1588 wurde der Kreuzweg abgerissen, und niemand wußte so recht, was mit der Kreuzigungsgruppe geschehen sollte. So begann das, was man später die "Flucht der Gruppe" nannte. Der Weg führte sie über die Lippe und durch Sand und Heide nach Dinslaken. Hier hielt man Rast am Walsumer Tor. Und die Legende erzählt nun, daß die das Fuhrwerk ziehenden Ochsen sich nicht von der Stelle rühren wollten, so daß man den Entschluß faßte, die drei Kreuze an dieser Stelle aufzustellen - eine Legende, nicht bewiesen, aber auch nicht widerlegt. Seit her stand die Gruppe in Dinslaken an der Ecke Duisburger- und Walsumer-Straße in der Nähe des Evangelischen Krankenhauses.

1963 wurden die drei Kreuze zu Restaurierungsarbeiten demontiert und 1968 wieder aufgestellt. Eine Aufnahme aus jenen Jahren macht erschreckend deutlich, wie sehr der Zahn der Zeit oder besser: die Abgase unserer technischen Welt die Köpfe zerfressen hatte. In der Diskussion über das weitere Schicksal der Kreuzigungsgruppe wurde später beschlossen, Kopien am alten Platz aufzustellen und den

und Durchführung von Fahrten und Besichtigungen, Herausgabe von Schrifttum, Protokollführung/Schriftverkehr

Herr Artur Venhoven	Schatzmeister: Finanzen/Zuschüsse
Herr Hermann Josef Brand	Geschäftsführer: Betreuung des Archiva, Versand von Schriften der HV
Herr Dr. Georg Gusmann	Pressereferent: Redaktion der "Mitteilungen" Kontakte zu den Medien, Öffentlichkeitsarb.
Herr Dr. Wolfgang Deurer	Beisitzer: Verbindung zum Dombau-Verein, fachliche Beratung
Frau Dr. Jutta Prieur-Pohl	Beisitzerin: Verbindung zum Stadterchiv, fachliche Beratung

Bis zum Jahresende sind folgende Exkursionen vorgesehen: Fahrt nach Soest, Besichtigung des Wasserwerks I am 12. Juli, Besichtigung der Restaurierungsarbeiten an der Zitadelle am 27. September und Besichtigung der Restaurierungswerkstatt der Handwerkskammer Münster in Raesfeld am 8. November.

An Veröffentlichungen sind geplant:

- Denkmalswürdige Grabsteine auf dem Friedhof Caspar-Bauer-Straße
Die ersten vier Ausgaben der Reihe "Studien und Quellen zur Geschichte der Stadt Wesel" (Nachdruck):
- a) Die Lebensmittelpolitik der Stadt Wesel
 - b) Die Pestsetzung der niederländischen Religionsflüchtlinge
 - c) Die Weseler Schifffahrt
 - d) Die Entwicklung des Weseler Stadthaushalts

Weiterhin ist die Herausgabe einer Schrift über die Ziergewölbe im Willibrordi-Dom vorgesehen.

550 Jahre St. Martini

Nach Abwicklung der Regularien hielt HV-Mitglied Hermann Josef Brand einen Vortrag über "550 Jahre Fraterherren-St. Martini Wesel 1436-1986". Aus den drei im Bereich der Kirchengemeinde gehaltenen Vorträgen über "Die Gemeinde bis 1945", "1945 bis heute" und "Kirchenkunst der Martini-Gemeinde" entstand das Bild einer traditionsreichen Weseler Gemeinde, die aus dem vor 550 Jahren gegründeten Kloster der Martini-Gemeinschaft im Laufe der folgenden Jahre hervorging. Anhand der Dia-Auswahl wurde Vergangenes und Gegenwärtiges erläutert sowie ein Teil der sehenswerten alten und neuen Kirchenkunst gezeigt, deren Ursprünge bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen. Farbenprächtige Ausschnitte der Passionsbilder, des alten Fraterherren-Altars, Detailaufnahmen eines geschichtsträchtigen Kelches von 1551 sowie Bilder des leider den Bomben zum Opfer

gefallenen Chorgestühls, herrliche Emaillearbeiten des heutigen Tabernakels, moderne Kirchenfenster, Innen-, Außen- und Umbaumaßnahmen der Kirchen im Zusammenhang mit verschiedenen Neubauplänen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg rundeten das Bild ab. Die Zuhörer nahmen teil an einer Wanderung durch die Geschichte, bei der sie herrliche Kunstgegenstände begleiteten. Wie im Vortrag, so soll auch hier noch einmal auf die Ausstellung der Kirchenkunst im "Centrum" der Stadt Wesel vom 28. September bis 16. November hingewiesen werden sowie auf die Führung durch die Martini-Kirche am 21. Oktober im Rahmen der Veranstaltungen des Arbeitskreises "Allgemeine Stadtgeschichte" der HV und schließlich auf das Buch "Sankt Martini Wesel", die Festschrift zur 550-Jahr-Feier.

EW

FAHRT ZUM "WESTFÄLISCHEN ABENDMAHL"

Selten hat der Chronist in einer Stadt, deren Bürger sich vorwiegend zum lutherischen Glauben bekennen, so viele Marien-Bildnisse gesehen wie auf der HV-Exkursion nach Soest. Für Historiker liegt der Grund für diese Fülle anmutiger, kulturhistorisch reizvoller Madonnen auf der Hand: Die Reformierten waren (und sind) in der Stadt eine Minderheit, und die Mönche, viele von ihnen Marien-Verehrer, setzten sich 1531 an die Spitze der reformatorischen Bewegung, so daß es in Soest keinen Bildersturm gab und traditionell Liebenswertes erhalten blieb. Eingestimmt wurden die Teilnehmer an der Fahrt zu ältesten Stadt Westfalens - nach einem wohlmußenden Mittagsmahl im "Wilden Mann" - durch einen kurzen, aber sehr instruktiven Vortrag von HV-Mitglied Walter Majert über "Weseler in Soest". Quellenkundig und anschaulich berichtete er von der bewegten "Soester Fehde", als sich Mitte des 15. Jahrhunderts die durch Handel - vornehmlich mit Salz - reich gewordenen Bürger der Hansestadt von der Herrschaft des Erzbischofs von Köln lösten und sich dem Herzog von Eleve unterstellten - ein "Handel", der sich für die geschäftstüchtigen Soester sehr vorteilhaft auswirkte. Aber auch die Weseler behielten bei der Unterstützung der Soester Belange stets ihren ökonomischen Vorteil im Auge. Von

WIEDER MÖNCHE IN MARIENTHAL

Nach etwa 180 Jahren sind wieder Mönche nach Marienthal zurückgekehrt, um klösterliches Leben mit der Seelsorge zu verbinden. Bis zur napoleonischen Säkularisation im Jahre 1806 lebten hier 600 Jahre Augustiner-Eremiten, schwarz gekleidete Mönche eines Bettelordens, der in den umliegenden heranwachsenden Städten wirkte. Jetzt beten und arbeiten im "Titus-Brandema-Karmel" in Marienthal braun gekleidete Mönche, ebenfalls Mitglieder eines Bettelordens, des Karmeliterordens, dessen Anfänge in das 12. Jahrhundert zurückreichen. Damals brachen Pilger aus Europa zu den Heiligen Stätten auf, nachdem Kreuzfahrer Palästina den Türken entrissen hatten, und hier entstand 1155 auf dem Berg Karmel eine Einsiedlerkolonie, wo das "Leben in Gemeinschaft" verwirklicht werden sollte. Als die Sarazenen das Heilige Land zurückeroberten, fanden die Karmeliter jenseits früherer Beschaulichkeit in Europa eine neue Aufgabe: auch sie gründeten Klöster und wirkten in den Städten. Berühmte Karmeliter sind Therisia von Avila (1515-1582), Theresia von Lisieux (1873-1897) und Edith Stein (1891-1942), die als geborene Jüdin von den Nationalsozialisten in Auschwitz ermordet wurde.

Mit der Neugründung in Marienthal knüpfen die Karmeliter, angeregt durch das vor 20 Jahren beendete Vatikanische Konzil, an die Zeit ihres Ordens im Heiligen Land an und begeben sich wie ihre Ordensväter "zurück zu den Quellen". Sie definieren ihre Aufgabe heute so: "Was das Konzil lehrt, ist eine doppelte Wahrheit. Wir müssen in der Welt leben, dürfen aber nicht von der Welt sein. Wir müssen den Geist schützen vor der Veräußerlichung. Was die Menschen brauchen für ihr Leben, ist Orientierung aus dem Glauben und Schutz in der christlichen Gemeinschaft vor der Verweltlichung."

Marienthal als Sitz einer Ordensgemeinschaft bot sich an durch das Wirken des unvergessenen Augustus Winkelmann, der von 1924 bis 1954 als Pfarrer Marienthal zu einer geistig-künstlerischen Werkstatt machte. Die neue Niederlassung der "Brüder unserer lieben Frau vom Berge Karmel" erhielt ihren Namen von Titus Brandsma, einem holländischen Karmeliten, der als Journalist, Schriftsteller, Professor und Seelsorger gewirkt hat und wegen seines Eintretens für die Presse- und Meinungsfreiheit 1947 in Auschwitz umgebracht wurde.

Das fünfseitige Skriptum ist überschrieben "Zock und Stock - Ein Märlein vom Glück". In romantisierendem Stil ("Märlein", "Schulmeisterlein", "beim Zeus, mir deucht", "Schnappsack", "allwo" u.ä.) erzählt Karl Westermann eine geistreich erfundene Geschichte von zwei Wandergesellen, die sich nach dem 30-jährigen Krieg bei Wesel trafen und mit List an einer Fête im Rathaus teilnahmen. Dabei tauchen viele historische Namen auf: "Rollwagenbüchlein" von Jörg Wickram, "Weseler Herberge zur Stadt Dülmen", "Gisbert Wilhelm Freiherr von Hüchtenbruch", "Goswin von Lamberg, Erbsasse der freien Herrlichkeit Ringenberg" und andere mehr. In den Prosatext des "Märleins" verstreute der Dichter Verse eines Liebesliedes, eines Trinkliedes und einer Ballade vom "Scholastikus in seiner Bud' allein". Die Verse aber, die mir bekannt vorgekommen waren und mir den Autor verrieten (der zeitlebens Junggeselle war) lauten:

Mein Schatz hat mich betrogen,
Das falsche, falsche Blut.
Da bin ich fortgezogen
Und war ihr doch so gut!

Du blonde, böse Dirne,
Mein Herz hangt noch an Dir,
Aus dem gequälten Hirne
Da kommst Du nimmer mir.

Und wo ich immer schreite,
Da läuft ein grausam Weh

Mir närrisch an der Seite.
Wer das versteht, versteh'!

Zerrissen sind die Sohlen,
Zerrissen ist mein Herz,
Und manchmal rinnt verstockt
Ein Tränlein wangenwärts.

Weiß nicht, wie wird das enden!
Es war zu schlimm für mich.
Und Weiberherzen wenden
Wie Wetterfahnen sich!

ANTIKES "McDonald" IN XANTEN

Die "Römische Herberge" und die "Herbergs-Taberna" ex Kleinen Hafentor im Archäologischen Park in Xanten stehen nunmehr für den Gast bereit, der tafeln möchte wie einst römische Offiziere und Beamte oder wohlhabende Kaufleute. Dennoch wurde die Küche, durch geschickte Architektur dem Auge des Besuchers weitgehend verborgen, modern eingerichtet. Nach antiken Vorbildern wurden zwei Gasträume gestaltet: das "Thermopolium" für schnelle Gerichte, eine Art von "antikem McDonald", wie der Geschäftsführer es nannte, und die "Taberna" für gehobene Ansprüche, ausgestattet mit von Löwentatzen verzierten Tischen und farbenkräftigen Wandmalereien. Gereicht werden Fleischgerichte mit Saucen und Gewürzen, in deren Verwendung die römischen Köche Meister waren. Wer will, kann auch vom "mulsum" kosten, einem aus Honig bereiteten Wein.

Landsknechten, die ihren Sold in Ringenberg vertranken war die Rede, von Siegen und Niederlagen, von Häubern, die die Gegend um Gemen unsicher machten, den Dankgottesdiensten in Wesel, von der Entschädigung der Witwen, deren Männer im Krieg geblieben waren, von der entscheidenden Schlacht bei Dortmund und schließlich von den aus Wesel stammenden 27 000 Armbrustbolzen, die heute in Soest aufbewahrt werden, leider aber nicht besichtigt werden konnten.

Sachkundig geführt, wurde den Gästen aus Wesel eine abgewogene Geschichte der Stadt geboten, die 836 erstmals urkundlich erwähnt wird, aber wesentlich älter ist. Sie sahen den Petrus-Schlüssel als Wappen der Stadt, das wie das (auf die sprichwörtliche Kuhhaut geschriebene) Stadtrecht von anderen Städten übernommen wurde. Beim Spaziergang durch die Straßen und Gassen mit ihren schönen Fachwerkhäusern wurde vor allem im Lohgerberviertel und am Wochenmarkt das Bild einer mittelalterlichen Stadt sichtbar, in der auch der Soester Grünsandstein einen übersehbaren optischen Effekt setzt. Ein Höhepunkt für die Besucher während des Rundgangs durch das alte Soest war in der Kirche "St. Maria zur Wiese" die Begegnung mit dem Fenster, das das "Westfälische Abendmahl" zum Thema hat, westfälisch deshalb, weil auf dem Abendmahlstisch nicht Brot und Wein angeboten werden, sondern Schinken, Soester Pumpernickel und heimisches Bier. Sicherlich werden die Besucher weder das einzigartige Scheibenkreuz aus dem 13. Jahrhundert in "St. Maria zur Höhe" vergessen noch die beeindruckende Architektur des "St. Patrokli-Doms" mit seinem schönen Doppelkreuz und dem Schrein, in dem die Reliquien des Hl. Patrokus aufbewahrt werden, der den ersten Schutzheiligen der Stadt, St. Peter, im frühen Mittelalter im Bewußtsein der Bevölkerung verdrängte. Das Scheibenkreuz in der Kirche "Maria zur Höhe", deren architektonische Gestaltung durch ihren souveränen Umgang mit der Ordnung fasziniert, weist ebenso wie die einer hansischen Kogge nachgebauten "St. Nikolai-Kapelle" auf die engen Beziehungen der Soester Kaufleute zur Gotland hin, jener Kaufleute, deren Rang verschwand, als die Stadt Preußen zugeschlagen wurde.

Leider konnte eine Reihe von Mitgliedern an dieser erlebnisreichen, dazu noch vom Wetter begünstigten Exkursion nicht teilnehmen: die Anmeldungen kamen zu spät. Merke also: In Zukunft rascher disponieren.

EINE NEUE GESCHICHTE
VON EINEM ALTEM MANUSKRIFT

Erzählt von
Ferdinand Köhler

In Nummer 43 der "Mitteilungen" verriet ich (in "Licht ins Dunkel des Museumsbrandes") den Ursprung meiner Liebe zur Heimatgeschichte: Die beiden bedeutendsten Weseler Geschichtsschreiber unseres Jahrhunderts waren meine "Pauker" am Weseler Gymnasium: Studienrat (nach dem Krieg Stadtarchivar) Adolf Langhans und Studienrat Dr. Karl Westermann. Vom Wirken Adolf Langhans' wurde im genannten Beitrag berichtet. Von Dr. Karl Westermann - und von der letzten Jahreshauptversammlung unserer Vereinigung - soll hier die Rede sein.

Weit vor dem II. Weltkrieg gewann Dr. Karl Westermann schon besonderen Ruf durch Bücher und Schriften zur Heimatforschung und Weseler Stadtgeschichte. Noch heute zählen seine "Geschichte der Stadt Wesel" von 1927 und seine "Flur- und Siedlungsnamen des Kreises Rees" zu den Standardwerken der Weseler Historie. Nach dem letzten Krieg trat Westermann stärker als Autor vor allem lyrischer Werke hervor. Ich erinnere an die Gedichtbände "Bausteine" (Balladen), "Verwirrtes Herz", "Der Studienkreis", "Spiel des Windes" und "Um Siebzig".

Meine Verbindung zu "Kalle", wie wir Pennäler Westermann nannten, blieb auch nach der Schulzeit bestehen. Sie wurde schließlich recht eng; denn während meiner Volontär- und Redakteurszeit beim "General-Anzeiger Wesel" war Karl Westermann Mitarbeiter dieser Zeitung. Für den weiteren Verlauf dieser Geschichte ist es wichtig zu wissen, daß ich also in den 30er Jahren die Beiträge des geachteten ehemaligen Klassenlehrers für den "General-Anzeiger" zu redigieren hatte.

Nun ein Sprung von damals über ein halbes Jahrhundert hinweg in unsere HV-Jahreshauptversammlung vom 25. April. Bekanntlich legten an jenem Abend im "Kaiserhof" Vorsitzender Heinrich Bruckmann und ich unsere Vorstandsämter in jüngere Hände. Vor Beginn der Versammlung reichte mir Heinrich Bruckmann ein sonderbares Manuskript, eine zierliche Handschrift auf vergilbtem Papier, mit der Frage: "Kennst Du das?" Meine Antwort: "Ne klar, unsere alte Deutsche Schrift". Die nächste Frage Bruckmanns: "Hast Du eine Ahnung, von wem das Manuskript stammen könnte?"

Die Freunde im Vorstand hatten gut Regie geführt. Ich hätte es merken müssen, daß etwas dahintersteckte, da sie sich um mich versammelten, als ich mich intensiver mit dem Manuskript befaßte. Die Schrift schien mir bekannt: rein deutsch ohne einen Bogen von Latein oder Sütterlin, klar und zierlich zugleich, im Duktus ohne "verstärkte" Abstriche, aber korrekt nach rechts gebeugt. Ich war der Schrift schon früher begegnet. Als mein Blick im Manuskript ein paar Verse erfaßte, sah ich plötzlich im Geiste vor mir meinen bescheidenen Schreibtisch in der General-Anzeiger-Redaktion. Und es tauchten in der Erinnerung nicht nur die Schriftzüge von "Kallas" handgeschriebenen Manuskripten für die Zeitung auf, sondern auch seine kritischen Bemerkungen unter meinen Schulaufsätzen. Spontan rief ich: "Das ist ein Manuskript von Kalla Westermann". Als ich die Sprachlosigkeit der Fragenden bemerkte, schränkte ich, unsicher geworden, ein: "Ich kann mich irren. Aber die Herkunft dieser Blätter läßt sich doch wohl erforschen." Heinrich Bruckmann nahm das Manuskript wieder an sich. Die Versammlung nahm ihren Verlauf, wie er in diesen Mitteilungen geschildert wird, und nach den Neuwahlen und Ehrungen für Heinrich Bruckmann und mich gab es dann noch eine unprogrammgemäße Ergänzung der Tagesordnung: Ich bekam als nachträglichen Geschenk zu meinem 75. Geburtstag eben jenes rätselhaftes Manuskript überreicht mit den Worten: "Jetzt wissen wir, daß wir Dir eine Freude machen; denn dieses unveröffentlichte Manuskript stammt tatsächlich aus der Feder Deines Lehrers Westermann."

- MANUSKRIFT VOM BASAR -

Hier könnte die Story enden. Aber für mich ging sie weiter. Da "Kalle", der auf der Penne auch den Spitznamen "DKW" trug, das Dichterwerk nicht unterschrieben hatte, suchte ich nach dem endgültigen Beweis für die Autorschaft. Heinrich Bruckmann hatte das Manuskript von unserem gemeinsamen Freund und HV-Mitglied Hans Gödde. Der hatte es von seinem Sohn Heinz. Dieser hatte das Schriftstück im Advent 1985 bei einem Wohltätigkeitsbasar im Lutherhaus erworben. Dort hatte es Pastor Abresch zur Verfügung gestellt. Und Pastor Abresch hatte das Manuskript aus "Kallas" Nachlaß von Westermanns Schwester persönlich bekommen. Der Kreislauf war geschlossen.

Aber was sagt das Manuskript aus? HV-Vorstandsmitglieder baten mich hierüber den Mitgliedern Auskunft zu geben. Das tue ich gern; hier ist sie: